

Abschlussprüfung 2011

an den Realschulen in Bayern



KUNSTERZIEHUNG

AUFGABEN C

LÖSUNGSHILFE

Vorbemerkung:

- **Die Erstellung eines Erwartungshorizontes und die Benotung erfolgen durch den jeweiligen Lehrer in pädagogischer und fachlicher Verantwortung.**
Die vorliegende Lösungshilfe kann dazu herangezogen werden.
- Selbstverständlich sind auch andere richtige Lösungen zu akzeptieren, die die Lösungshilfe nicht vorsieht.
- Der stichpunktartige Aufbau berücksichtigt nicht die durch die Fragestellung implizierte Antwortform (z. B. ausführliche Beschreibung bei „Erläutern Sie...“).
- Auch ungewöhnliche Schülerlösungen, v.a. im Bereich II, die die eigene Meinung kundtun, sollen positiv bewertet werden, solange sie begründet sind.

C I. Kunstgeschichte

Realismus - Surrealismus

Die Künstler des Realismus und des Surrealismus unterscheiden sich maßgeblich in ihrer Sicht auf die Wirklichkeit.

1. **Erläutern Sie diese Aussage, indem Sie künstlerische Zielsetzungen der Realisten und der Surrealisten aufzeigen.**

Künstlerische Zielsetzungen der **Realisten**:

- Bilder sollen nicht schön, sondern wahr sein, deshalb
- Wiedergabe dessen, was man objektiv wahrnehmen kann
- Darstellung des Alltäglichen und der Härte der Arbeitswelt,
- ohne jegliche Idealisierung,
- ohne Beachtung der akademischen Schönheitsregeln,
- ohne Symbolik und Gefühle,
- auch das Hässliche und Abstoßende wird damit bildwürdig.

Künstlerische Zielsetzungen der **Surrealisten**:

- die Surrealisten waren überzeugt, dass die bisherige Sicht auf die Wirklichkeit zu begrenzt war, deshalb
- Rebellion gegen die Vernunft und die logische Ordnung durch
- eine radikale Akzentverschiebung auf das Unterbewusstsein und die Welt der Träume
- Verknüpfung von Traum und Wirklichkeit als zwei widersprüchliche Zustände in einer Art „Über-Wirklichkeit“
- das Bild als unmittelbarer Ausdruck des Unterbewusstseins

2. **Führen Sie zwei Vertreter von jeder der genannten Stilrichtungen und jeweils ein Werk an.**

Realismus:

- Gustave Courbet: z.B. „Die Kornsieberinnen“, „Die Steinklopfer“
- Jean-Francois Millet: z.B. „Ährenleserinnen“, „Waldarbeiter beim Holzsägen“

Surrealismus:

- Max Ernst: z.B. „Europa nach dem Regen“, „Totem und Tabu“
- René Magritte: z.B. „Die persönlichen Werte“, „Dies ist keine Pfeife“

3. Beschreiben Sie drei wesentliche Einflüsse, die zur Entstehung des Surrealismus beitrugen.

- **Dadaismus:**
Kunstrichtung, aus der der Surrealismus hervorging; durch eine ironische Synthese von Primitiven, Banalem und moderner Technik wollten die Dadaisten die Sinnlosigkeit der Logik und des Intellekts verdeutlichen. Lärmmusik, Simultanvorträge, Fotomontagen und Collagen aus Zeitungsausschnitten, Fotos und Alltagsgegenständen gehörten zu ihren Ausdrucksmitteln.
- **Sigmund Freud:**
Schöpfer der Psychoanalyse; um 1900 Veröffentlichung seines Buches „Traumdeutung“. Freud sieht im Traum „den Königsweg zum Unbewussten“; dort äußern sich Erfahrungen, Empfindungen, Bedürfnisse, die unser Bewusstsein nicht erfasst. Die Surrealisten wollten mittels neuer Gestaltungstechniken Bilder aus dem Unterbewussten ans Tageslicht fördern. Dabei halfen die Theorien Sigmund Freuds, den sie sehr verehrten.
- **Hieronymus Bosch:**
Maler der Renaissance, erfand zu seinen religiösen Themen phantastische Gestalten.
- **Johann Füssli:**
Maler der Romantik, beschäftigte sich bereits zu seiner Zeit in seinen Bildern mit dem Thema Traum/Alptraum.
- **De Chirico:**
Irritierte den Betrachter durch die ungewöhnliche und rätselhafte Zusammenstellung von vertrauten und frei erfundenen Gegenständen.

4. Die Umsetzung surrealer Bildideen erforderte auch neue gestalterische Techniken. Nennen Sie drei dieser Techniken und beschreiben Sie zwei davon.

- **Grattage:**
Kratzbild, bei dem mit einer Klinge oder Stahlbürste übereinander liegende Farbschichten an/abgeschabt und Farbformen freigelegt werden.
- **Frottage:**
Durchreibeverfahren, bei dem mit Farbe oder Bleistift reliefartige Oberflächenformen (Holz, Blätter, Münzen) auf Papier oder Leinwand übertragen werden.
- **Decalcomanie:**
Dünnflüssige Farbe wird auf der Leinwand mit Hilfe eines Blatts Papier oder einer Glasplatte verschoben. Dies erzeugt Strukturen, die an Korallen oder Moos erinnern.
- **Schadographie:**
Fototechnisches Verfahren, bei dem Gegenstände direkt auf lichtempfindliches Fotopapier gelegt werden. Die Gegenstände zeichnen sich mit unscharfen Umrissen auf dem Fotopapier ab.

5. Der Surrealismus zeigt sich in zwei unterschiedlichen Ausprägungen. Ordnen Sie die Bildbeispiele zu und begründen Sie jeweils Ihre Entscheidung anhand von drei Merkmalen.

- **Dali: Veristische Richtung**
- eng mit der sichtbaren Wirklichkeit verbunden
- naturalistische, detailgetreue Wiedergabe von Gegenständen (z.B. Felsen, Uhr), die in einen vollkommen absurden Gesamtzusammenhang gestellt werden, so hängt z.B. eine „spiegeleiförmige“ Uhr am Baum
- Lokalfarbe

- plastische Ausarbeitung mit Licht und Schatten
- weite, gespenstisch leere Landschaften oder phantastische Räume

- **Miro: Absoluter Surrealismus**
- ohne Bezug zur sichtbaren Wirklichkeit
- abstrahierte und
- abstrakte, geometrische Formen
- Farbe ohne Bezug zur sichtbaren Erscheinungswelt
- Dominieren von reinen Farben
- starke Farbkontraste

C II. Kunstbetrachtung

Bildvergleich Ernst Ludwig Kirchner (Expressionismus) – Reinhold Nägele (Klassische Moderne) – Fritz Lang (Expressionismus)

Die aufstrebenden Metropolen im 20. Jahrhundert – lebenswerter oder alpträumlicher Stadtraum?

Ihnen liegen die Reproduktionen folgender Gemälde vor:

Ernst Ludwig Kirchner, „Potsdamer Platz“, 1914

Reinhold Nägele, „Times Square/New York“, 1953

1. Beschreiben Sie die unterschiedliche Großstadtatmosphäre, die von beiden Bildern ausgeht.

Ernst-Ludwig Kirchner: „Potsdamer Platz“, 1914

- eher kalte/düstere Atmosphäre:
 - Bedrohung/fehlende menschliche Wärme
 - fehlende Kommunikation vermittelt
 - ein Gefühl von Isolation und Anonymität
 - starre schematische Figuren symbolisieren
 - die gesichtslosen Menschenmassen der Großstadt/Anonymität
- hektische/aggressive Stimmung:
 - Personen sind in Bewegung
 - Architektur wirkt durch Farbigkeit und kantige, spitze Formen aggressiv
- mondänes Großstadtleben:
 - Frauen sind graziös und elegant gekleidet (aufwendiger Kopfschmuck)
 - wirken in ihrer Eleganz dennoch kühl und erstarrt

Reinhold Nägele: „Times Square/New York“, 1953

- Vielzahl hoch aufragender Wolkenkratzer
- dunkle Automasse; bewegt sich direkt auf den Betrachter zu
- riesige, dicht gehäufte Leuchtreklame schwebt mächtig im Halbdunkel
- Mensch erscheint winzig im düsteren bzw. grellen Meer aus Autos
- Menschen als Individuen treten nicht in Erscheinung
- die Stadt in Bewegung:
 - Sogwirkung des Straßenverlaufs
 - Staffelung der beleuchteten Fahrzeuge erzeugt eine scheinbare Bewegung
- die Stadt als permanent verfügbare Konsumwelt
 - glitzernde, neonbeleuchtete Schaufenster
 - Leuchtreklame

2. Vergleichen Sie in tabellarischer Form beide Gemälde hinsichtlich:

a) Farbe, Malweise

b) Form

c) Raum

	Potsdamer Platz	Times Square/New York
Farbe, Malweise	<ul style="list-style-type: none">• Ausdrucksfarbe• kontrastreiche Farbwahl• Komplementärkontrast• Warm-Kalt-Kontrast• starker Hell-Dunkel-Kontrast • Pinselduktus teilweise sichtbar• spontane, grobe Malweise	<ul style="list-style-type: none">• Erscheinungsfarbe• Lokalfarbe • starker Warm-Kalt-Kontrast• starkes Hell-Dunkel• düstere gebrochene Erdfarben• grelle reine Reklamefarben• größtenteils kein Pinselduktus erkennbar,

	<ul style="list-style-type: none"> • flächiger Farbauftrag 	<ul style="list-style-type: none"> • aber sichtbare Pinselspuren (Fahrbahn) erzeugen Tiefenwirkung, Bewegung
Form	<ul style="list-style-type: none"> • grobe, verzerrte Formen • Verzicht auf Details • starker Formenkontrast (rund-eckig) • Größenverhältnisse/proportional zueinander falsch 	<ul style="list-style-type: none"> • realistische Wiedergabe • großer Detailreichtum • naturgetreue Proportionen
Raum	<ul style="list-style-type: none"> • Auflösung der Raumtiefe • bühnenhafter Raum • verzerrte Perspektive: Aufsicht im Vordergrund/ Normalsicht im Hintergrund 	<ul style="list-style-type: none"> • extreme Raumtiefe • Fluchtpunktperspektive • leicht erhöhter Standpunkt des Betrachters

3. Zusätzlich liegt Ihnen ein Standbild aus dem weltberühmten Film „Metropolis“ vor. Der Filmregisseur Fritz Lang entwarf in den Jahren 1925/26 darin seine eigene Vision einer Großstadt der Zukunft.

a) Zeigen Sie anhand der Abbildung auf, welche Vorstellung von Großstadt seiner Vision zu Grunde liegt.

- Menschen verschwinden völlig aus dem Straßenbild
- gigantische Wolkenkratzer, übermächtige Architektur
- mehrstöckige Verkehrsadern mit unzähligen Fahrzeugen in gewaltigen Häuserschluchten
- zusätzliche Flugmaschinen
- künstliches Stadtgebilde ohne natürliches Leben (Menschen, Bäume, etc.)
- bedrohliche/menschenverachtende Atmosphäre

b) Legen Sie dar, inwiefern sich Ihre persönliche Vorstellung einer Zukunftsstadt von Fritz Langs „Metropolis“ unterscheidet.

Unterschiede, z. B.:

- Verkehr wird entweder unter der Erde und/oder in der Luft abgewickelt
- die Städte der Zukunft werden ruhiger (keine Straßen, kein Lärm) und grüner sein (viele Parkanlagen, begrünte Fassaden)
- das Leben spielt sich wieder verstärkt in den Straßen ab
- keine graue Trübseligkeit, sondern ansprechende intelligente (ökologische) Architektur mit modernen Materialien (Glas; Metall; Holz; Kunststoff) und moderner Formensprache
- Gebäudehöhen werden reduziert
- offenere Stadtplanung für eine lichtdurchflutete Stadt
- unterirdische Wohnanlagen
- Leben auf dem Wasser (Schwimmende Häuser, Amphibienfahrzeuge)
- Leben in Raumkapseln, etc.